©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. 10	3	635 – 638	Freiburg im Breisgau 1. August 1972

Pilzkundliche Exkursion in den Südschwarzwald am 20. 9. 1970

Führung: H. Burckhardt und D. Knoch

Bericht: D. Knoch*

Der Gebirgsnadelwald ist mit seinem Pilzreichtum seit jeher ein starker Anziehungspunkt für den Pilzfreund und natürlich besonders für den Speisepilzsammler. So war es erklärlich, daß sich zur pilzkundlichen Wanderung durch den südöstlichen Schwarzwald eine große Teilnehmerzahl einfand. Die etwa 5 km lange Exkursionsroute führte von Bonndorf über den Vogelbuck und Glaserbuck, den alten Mühlkanal entlang, nach Gündelwangen. Das Gebiet liegt zwischen 880 und 930 m NN hoch, zeigt Hochflächencharakter und fällt im Osten langsam zu den bereits bei Bonndorf beginnenden Muschelkalkhochflächen der Baar ab. Bis auf eine schmale Gneisinsel besteht der Untergrund ausschließlich aus Oberem Buntsandstein. Auf den basenarmen, teils podsolierten Braunerden gedeihen die für den Ostschwarzwald so typischen artenarmen Tannen-Fichten-Kiefern-Mischwälder (Vaccinio-Abietetum). Zum Teil sind sie in reine Fichtenforste umgewandelt. Im Unterwuchs herrschen Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*), Drahtschmiele (*Deschampsia flexuosa*) und viele Nadelwaldmoose (*Hylocomium splendens, Rhytidiadelphus loreus* u. a.) vor. Stellenweise vermitteln Sauerkleereiche Ausbildungen zu artenreicheren Gesellschaften (Galio-Piceetum); auf Verebnungen mit gehemmtem Wasserabfluß leitet die Vegetation mit mächtigen, bultigen Moosrasen (*Sphagnum* div. spec., *Polytrichum commune* u. a.) und der Preiselbeere (*Vaccinium vitis idaea*) schon zum echten Fichtenwald (Bazzanio-Piceetum) über.

Die Witterung war in der zweiten Septemberhälfte durch eine ausgedehnte Schönwetterperiode gekennzeichnet. Die beginnende Austrocknung des Bodens machte sich bereits an Südhängen bemerkbar. Im allgemeinen war jedoch infolge des nur geringen Wasserabflusses und der Wasserhaltekraft der Moose noch genügend Feuchtigkeit für das Pilzwachstum vorhanden.

Zunächst führte der Weg durch 40- bis 80jährige Waldbestände. Der geringe Lichteinfall ließ am Boden kaum Vegetation aufkommen, nur vereinzelte Moospolster durchsetzten den mit einer dicken Nadelstreu bedeckten Waldboden: ideale Bedingungen für die Pilzflora saurer Nadelwälder. Der fortgeschrittenen Jahreszeit entsprechend waren die Röhrlinge und viele Täublinge nur noch schwach vertreten, während Milchlinge, Schleierlinge und Porlinge in relativ großer Artenzahl vorhanden waren. Nur wenigen Teilnehmern gelang der Fund eines verspäteten Steinpilzes (*Boletus edulis*), obwohl gerade dieser Pilz im Jahr 1970 reiche Ernten brachte. Viel häufiger wurden die beiden bitteren Doppel-

* Anschrift des Verfassers: Oberstudienrat D. Knoch, D-783 Emmendingen, Mozartstraße 8.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

gänger des Steinpilzes eingesammelt: der Gallenröhrling (*Tylopilus felleus*) und der Dickfußröhrling (*Boletus calopus*), dessen leuchtendroter Stiel nach kurzer Lagerungszeit leicht die Farbe verliert und dann Anlaß zu Fehlbestimmungen gibt. Einzelne Sandröhrlinge (*Suillus variegatus*) verrieten die Nähe von Kiefern. Nicht selten wurden kleine, gelbfleischige Pfefferröhrlinge (*Suillus piperatus*) beobachtet. Sie können durch eine Kostprobe leicht bestimmt werden. Als charakteristischer Massenpilz des herbstlichen Bergfichtenwaldes erwies sich immer wieder der Ockertäubling (*Russula ochroleuca*) mit ockergelber Hutfarbe und weißem, leicht grauendem Fleisch. Ähnliche Standortansprüche zeigten der Weinrote Täubling (*Russula obscura*) und der Heringstäubling (*Russula xerampelina*), die mit ihren roten Hüten den dunklen Waldboden belebten. Typisch für saure Nadelwälder ist auch der kräftige, auf dem Hut schokoladenbraune Wieseltäubling (*Russula mustelina*). Er bevorzugt allerdings die mineralkräftigeren Granit- und Gneisböden und ist über Buntsandstein seltener anzutreffen. In großen Gruppen präsentierte sich der Rotbraune Milchling (*Lactarius rufus*), einer der häufigsten, leider ungenießbaren Pilze. Ähnliches galt für den Tannenreizker (*Lactarius necator*); ihn erkennt man am lange eingerollten Hutrand und der schmutziggraugrünen Farbe. Manche Milchlingsarten wie der kleine, würzig riechende Kampfermilchling (*Lactarius camphoratus*) zeigten eine deutliche Vorliebe für den nackten Nadelboden, andere hielten sich mehr an die feuchten Moospolster, wie der Mohrenkopf (*Lactarius lignyotus*), dessen düster braunschwarze Hut- und Stielfarbe einen eigenartigen Kontrast zu den weißen Lamellen bildet, und sein seltener Doppelgänger, der Pechschwarze Milchling (*Lactarius picinus*). Hier traf man auch die orangefarbenen Hüte des Milden Milchlings (*Lactarius mitissimus*). Eine nicht erwartete Besonderheit war der Zonenmilchling (*Lactarius bresadolianus*), eine Art des subalpinen Fichtenwaldes.

Was der Grüne Knollenblätterpilz (*Amanita phalloides*) für den Laubmischwald der tieferen Lagen bedeutet, das ist der Fliegenpilz (*Amanita muscaria*) für den Bergnadelwald. Farbenprächtige Gruppen und „Familien" verliehen dem Wald einen Hauch von Märchenzauber, an dem jung und alt sich immer wieder erfreute. Zum Fliegenpilz gesellten sich noch drei weitere Wulstlinge: der Perlpilz (*Amanita rubescens*), der Scheidenstreifling in einer kräftigen, im Bergnadelwald verbreiteten Unterart (*Amanita vaginata subspec. umbrinolutea*) und der giftverdächtige Porphyrbraune Wulstling (*Amanita porphyria*). Reichlich gesammelt wurden zwei häufige Speisepilze: der Reifpilz oder Zigeuner (*Rozites caperata*) und der Kahle Krempling (*Paxillus involutus*). Aus der großen Gruppe der Schleierlinge fielen besonders der giftige Lila Dickfuß (*Cortinarius traganus*), der Blaustielschleimfuß (*Myxacium pseudosalor* u. *collinitum*) und der Bereifte Klumpfuß (*Phlegmacium allutum*) auf. Sehr geeignet für den Kochtopf waren auch Schafporlinge (*Albatrellus ovinus*). Die weiß leuchtenden, in großen Fladen wachsenden Fruchtkörper erfreuen sich bei den Pilzsammlern im Schwarzwald wachsender Beliebtheit. Der ähnliche, aber mehr gelbrot gefärbte Semmelporling (*Albatrellus confluens*) wurde nur in wenigen Exemplaren gefunden. Beide Arten gehören zum charakteristischen Artenbestand saurer Gebirgsfichtenwälder.

Wo sich unter dichten Weißtannen eine mächtige Nadelstreu abgelagert hatte, standen kräftige Exemplare des Rotstieligen Ledertäublings (*Russula olivacea*) und des Anis-Champignons (*Agaricus abruptibulbus*). An lichteren, vergrasten Stellen, besonders entlang der Weg- und Waldränder, sah man mehrmals Herden und Ringe des Fichtenblutreizkers (*Lactarius deterrimus*), des schleimigen Kuhmauls (*Gomphidius glutinosus*) und des Reihigen Klumpfußes (*Phlegmacium glaucopus*). Andere Arten wie der seltene Tigerritterling (*Tricholoma pardinum*),

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

der Wohlriechende Schneckling (*Hygrophorus agathosmus*) und der Rotbraune Gallerttrichter (*Guepinia helvelloides*) deuteten auf Kalkbeeinflussung durch den beim Wegebau verwendeten Kalkschotter hin.

Alte, nicht zu stark besonnte Baumstümpfe von Fichte und Tanne stellten ein günstiges Substrat für verschiedene Holzbewohner dar. Es waren in erster Linie Büschel des Grauen Schwefelkopfes (*Hypholoma capnoides*) und Hallimasch (*Armillariella mellea*). Besondere Beachtung fanden einige Exemplare des seltenen Glänzenden Lackporlings (*Ganoderma lucidum*), dessen mehrjährige Fruchtkörper von einer glänzenden Lackschicht überzogen sind. Am Grunde alter morscher Stümpfe siedelten derbfleischige Samtfußkremplinge (*Paxillus atrotomentosus*). Umgestürztes Stammholz war gelegentlich vom Rotrandigen Baumschwamm (*Fomitopsis pinicola*) besetzt.

Als man auf der flachen Höhe angelangt war, änderte sich das Bild. Unter dem lichten Schirm eines Fichten-Tannen-Kiefern-Altholzes war der Waldboden infolge zögernden Wasserabflusses weithin mit dichten Moosbulten und lockeren Beständen von Heidelbeere und Preiselbeere bedeckt. Mehr noch als durch höhere Pflanzen waren diese anmoorigen Nadelwaldstandorte durch eine auffällige Pilzgesellschaft gekennzeichnet. In ihr herrschten deutlich die rot- und orangefarbenen Hüte von Apfeltäubling (*Russula paludosa*) und Orangerotem Graustieltäubling (*Russula decolorans*) vor. Kleine blaßbraune Milchlinge entpuppten sich als Flatterreizker (*Lactarius theiogalus*), größere, ledergelbe Formen mit filzigem Hut und aromatischem Maggigeruch als Bruchreizker (*Lactarius helvus*), solche mit schleimigem Hut als Blaureizker (*Lactarius trivialis*). Versteckt unter Heidelbeeren wuchsen in großer Anzahl Trompetenpfifferlinge (*Cantharellus tubaeformis)* und Olivgestiefelte Schnecklinge (*Hygrophorus olivaceoalbus*). Leuchtendgelbe Farbflecken verrieten den Schönen und Goldgelben Gürtelfuß (*Cortinarius callisteus* u. *gentilis*). Eine Vorliebe für die feuchten Torfmoosschlenken zeigte der Olivgelbe Schleimkopf (*Phlegmacium subtortum*), eine der wenigen Phlegmacium-Arten, die im extrem sauren Milieu gedeihen.

Nachdem alle Teilnehmer ihre Körbe gefüllt hatten, teils mit Speisepilzen, teils mit unbekannten Arten, begann der Abstieg nach Gündelwangen. Das Gasthaus „Lamm" war bald erreicht. Im idyllischen Garten wurden die Pilze bei strahlendem Sonnenschein aussortiert und ausgestellt. Es ergaben sich insgesamt 120 Arten, deren wichtigste Vertreter nochmals mit ihren Merkmalen und Standortansprüchen demonstriert wurden.

Nachstehend werden alle übrigen, im Text nicht erwähnten Pilzfunde aufgeführt. Kalkholde, für das Gebiet nicht typische Pilze stammen von Rändern kalkgeschotterter Wege und Straßen und sind mit einem [K] versehen. Die Nomenklatur bezieht sich auf Moser (1967; Röhrlinge und Blätterpilze), Jahn (1963; Porlinge) und Michael-Hennig (1960; übrige Arten).

Strubbelkopf (*Strobilomyces floccopus*), Goldröhrling (*Suillus grevillei*), Maronenröhrling (*Xerocomus badius*), Ziegenlippe (*Xerocomus subtomentosus*), Rotfußröhrling (*Xerocomus chrysenteron*), Flockenstieliger Hexenröhrling (*Boletus erythropus*), Kupferroter Schmierling (*Chroogomphus rutilus*), Fichtenschneckling (*Hygrophorus piceae*), Rosa Lackpilz (*Laccaria laccata* u. *bicolor*), Blauer Lackpilz (*Laccaria amethystina*), Ockerbrauner Trichterling (*Clitocybe gibba*), Anis-Trichterling (*Clitocybe odora*), Rötlicher Holzritterling (*Tricholomopsis rutilans*), Lästiger Ritterling (*Tricholoma inamoenum*), Seifenritterling (*Tricholoma saponaceum*), Brennender Ritterling (*Tricholoma virgatum*), Erdritterling (*Tricholoma terreum*), Waldfreund-Rübling (*Collybia dryophila*), Horngrauer Rübling (*Collybia butyracea* var. *asema*), Breitblättriger Schleimrübling (*Oudemansiella platyphylla*), Weißmilchender Helmling (*Mycena galopoda*),

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Gelber Knollenblätterpilz (*Amanita citrina*), Grauer Wulstling (*Amanita spissa*), Getropfter Schleimschirmling [K] (*Limacella guttata*), Parasol (*Macrolepiota procera*), Rötender Schirmling (*Macrolepiota rhacodes*), Wolliggestiefelter Schirmling (*Lepiota clypeolaria*), Amiant-Körnchenschirmling (*Cystoderma amiantinum*), Grünblättriger Schwefelkopf (*Hypholoma fasciculare*), Stockschwämmchen (*Kuehneromyces mutabilis*), Erdblättriger Rißpilz [K] (*Inocybe geophylla*), Brauner Schleierling (*Cortinarius brunneus*), Geschmückter Schleimkopf (*Phlegmacium subvalidum*), Ziegelgelber Schleimkopf [K] (*Phlegmacium varium*), Dicker Klumpfuß (*Phlegmacium pseudocrassum*), Blaublättriger Schleimfuß [K] (*Myxacium delibutum*), Gelbblättriger Hautkopf (*Dermocybe cinnamomeoluteus*), Roter Hautkopf (*Dermocybe semisanguinea*), Dickblättriger Schwarztäubling (*Russula nigricans*), Blaublättriger Weißtäubling [K] (*Russula delica*), Gallentäubling (*Russula fellea*), Speisetäubling (*Russula vesca*), Jodoformtäubling (*Russula turci*), Brauner Ledertäubling [K] (*Russula integra*), Speitäubling (*Russula emetica*), Wechselfarbiger Speitäubling (*Russula fragilis*), Stachelbeertäubling [K] (*Russula queletii*), Wolliger Milchling (*Lactarius vellereus*), Violettmilchender Zottenreizker (*Lactarius repraesentaneus*), Grubiger Milchling [K] (*Lactarius scrobiculatus*), Beißender Milchling (*Lactarius pyrogalus*), Dunkler Duftmilchling (*Lactarius mammosus*), Brätling (*Lactarius volemus*), Pfifferling (*Cantharellus cibarius*), Schweinsohr [K] (*Gomphus clavatus*), Kammförmige Koralle (*Clavulina cristata*), Goldgelber Ziegenbart [K] (*Clavaria aurea*), Semmelstoppelpilz (*Hydnum repandum*), Habichtspilz [K] (*Sarcodon imbricatus*), Kammporling [K] (*Albatrellus cristatus*), Blauer Saftporling (*Tyromyces caesius*), Fenchelporling (*Osmoporus odoratus*), Elastische Lorchel (*Helvella elastica*), Flaschenbovist (*Lycoperdon perlatum*), Orangeroter Becherling (*Peziza aurantia*), Klebriger Hörnling (*Calocera viscosa*).

Schrifttum:

GRÖGER, F.: Zur Kenntnis von *Lactarius semisanguifluus* HEIM et LECLAIR. — Westf. Pilzbr., **7**, 1, S. 3—12, 1968.

HAAS, H.: Die Pilzflora der Tannenmischwälder an der Muschelkalk-Buntsandstein-Grenze des Ostschwarzwaldes. — Z. Pilzk., **24**, 3/4, S. 61—67, 1958.

HAAS-GOSSNER, H. & G.: Pilze Mitteleuropas. — Kosmos, Stuttgart 1964.

JAHN, H.: Mitteleuropäische Porlinge (Polyporaceae s. lato) und ihr Vorkommen in Westfalen. — Westf. Pilzbr., 4, S. 1—143, 1963.

LANG-OBERDORFER, G. & E.: Vegetationskundliche Karte des oberen Wutachgebietes (Ostschwarzwald-Baar). — Blatt 8115 Lenzkirch (1:25 000), Landesvermessungsamt Bad.-Württ., Stuttgart 1960.

MICHAEL-HENNIG, E. & B.: Handbuch für Pilzfreunde. — Band I—IV, G. Fischer, Jena 1960—1968.

MOSER, M.: Die Gattung Phlegmacium (Schleimköpfe). — Bad Heilbrunn (Klinkhardt) 1960.

— Röhrlinge und Blätterpilze. — 443 S., Stuttgart 1967.

STRICKER, P.: Der Pilzbestand der Wutachschlucht, einiger Seitenschluchten und der angrenzenden Wälder. — Beitr. naturk. Forsch. SW-Deutschl., **9**, 1, S. 3—54, 1950.

(Am 5. 2. 1971 bei der Schriftleitung eingegangen.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.

Jahr/Year: 1969-1972

Band/Volume: NF_10

Autor(en)/Author(s): Knoch Dieter

Artikel/Article: Pilzkundliche Exkursion in den Südschwarzwald am 20. 9. 1970 (1972) 635-638